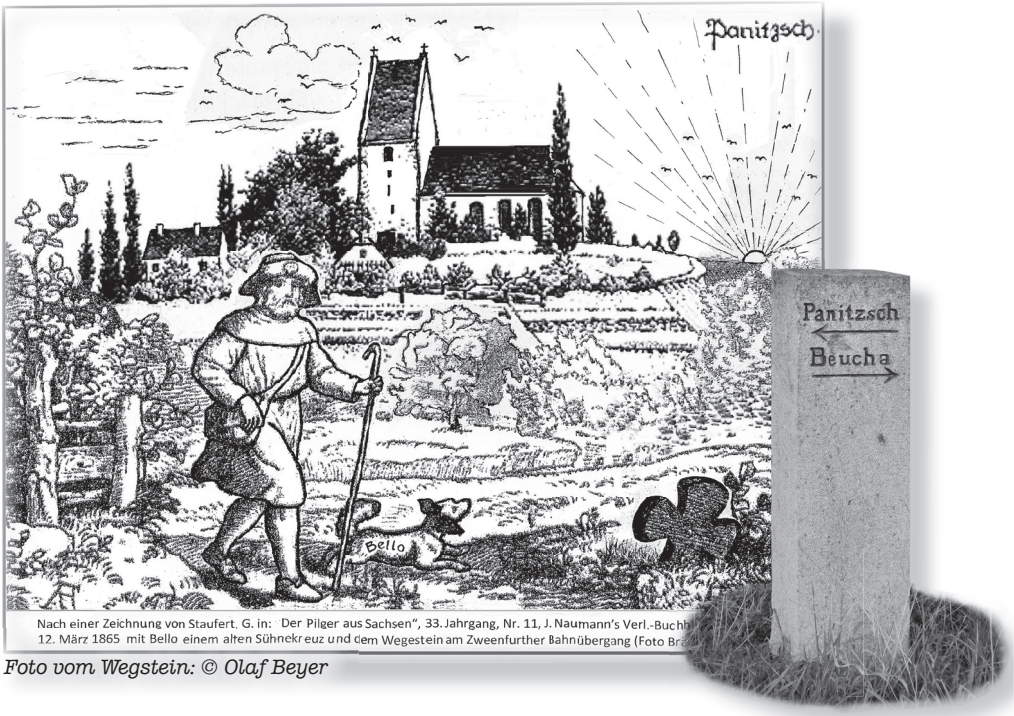
Wochenmarkt in Nauenhof anno 1843

anno 1843: Wochenblatt – Redakteur besucht Naunhofer Jahrmarkt
von Mathias Bräuer, Machern & Matthias Schütze, Zweenfurth, Ostern 2020

Der „Wochenblatt–Redakteur" ist der berühmte Journalist, Schriftsteller und Historiker Karl Jeremias Friedrich Große, geb. am 11. März 1806 in Taucha. Nach ihm ist die Karl-Große-Straße benannt. Sie verläuft westlich der alten Stadtmauer und des Leipziger Tores, dort, wo sich heute die Apotheke befindet. Seit September 1842 gibt er wöchentlich im Selbstverlag ein „Tauchaer Wochenblatt für Stadt und Umgegend" heraus, welches noch heute als „Tauchaer Stadtanzeiger" fortgeführt wird. Die amüsante und heitere Geschichte vom Jahrmarkt-Besuch in Naunhof lässt den Leser eine längst vergangene Zeit miterleben, beschreibt Hintergründe und wirft Fragen auf, denen wir im wahrsten Sinne des Wortes nachgegangen sind, was die Sache nicht kürzer werden lässt.



Nach einer Zeichnung von Staufert. G. in: Der Pilger aus Sachsen", 33. Jahrgang, Nr. 11, J. Naumann's Verl.-Buchh
12. März 1865 mit Bello einem alten Sühnekreuz und dem Wegestein am Zweenfurther Bahnübergang (Foto Br

Foto vom Wegstein: © Olaf Beyer

Die Wanderung von Taucha aus würde aus heutiger Sicht in der Karl-Große-Straße beginnen, über die Kriekauer Straße am Sportplatz vorbei durch Plösitz führen und dann entlang der Tauchaer Straße immer der Nase nach die Panitzscher Dreieckssiedlung erreichen. An der Trabrennbahn vorbei muss dann noch die neue und alte B6 überquert werden, was bei dem heutigen Verkehrsaufkommen sehr gefährlich sein kann. Doch dann endet der Weg abrupt in einer Sackgasse an der Eisenbahnlinie, die Althen seit eh und je in zwei Teile zerschneidet. Bis vor kurzem gab es hier eine Bahnschranke mit Bahnwärterhäuschen. Heute muss man einen großen Bogen schlagen über die neue Eisenbahnbrücke, um auf der Südseite den Weg entlang weitgestreckter Felder und über den Zauchgraben hinweg fortzusetzen. Es bedarf schon einiger Phantasie, sich diesen Streckenverlauf als romantische Wanderung vorzustellen, bei der sich dunkle Bäume und sonnenhelle Auen abwechseln.

Wo wird der Große Karl 1843 wohl tatsächlich langmarschiert sein? Er verrät es uns nicht. Schauen wir auf die alte Meilenkarte in Bild 1: Wenn er andeutet, dass er diesmal nicht entlang des westlichen Parthe-Ufers bis nach Wolfshain und von dort über die 1805 errichtete dreibogige Parthenbrücke laufen wollte, so wird er einen Weg östlich der Parthe genommen haben. Einige Schritte vom Haus folgt er also dem damaligen „Krücker Weg“[1] der sich entlang von Feldern und Ackerflächen bis nach Panitzsch erstreckt und überquert die Part-

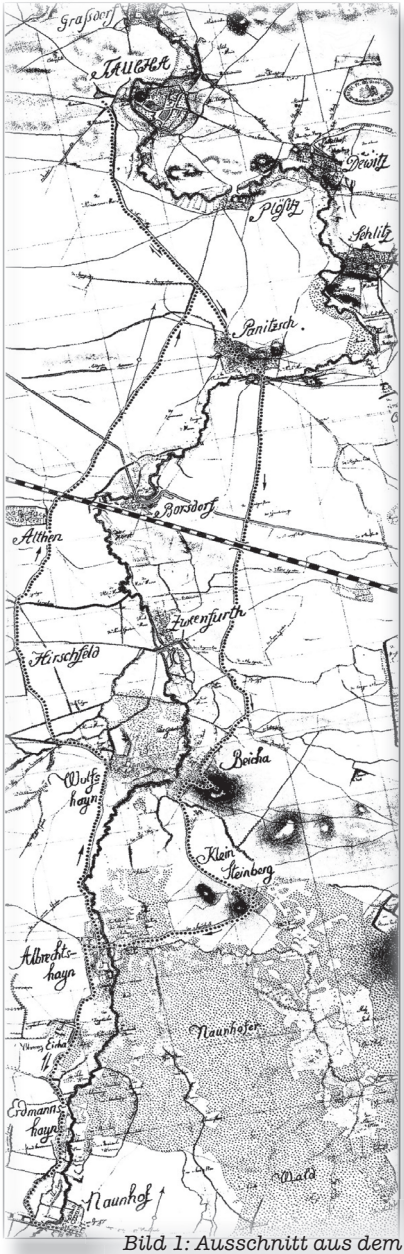


Bild 1: Ausschnitt aus dem Berliner Meilenblatt 1799, Eisenbahnline ergänzt

henbrücke. Dann geht es immer geradeaus henbrücke. Dann geht es immer geradeaus am einstigen Galgenfleck vorbei, dabei die 100-Seelen-Gemeinde Alt-Borsdorf rechts liegen lassend und dem Steinweg folgend bis zur Tunnel-Unterführung an der Leipzig-Dresdner Ferneisenbahnlinie. Man kann sich vorstellen, dass in des Redakteurs Brust das Herz höher schlägt, als sich nach einer gewissen Zeit ehrfürchtigen Wartens auf den Schienen von Leipzig her die Umrisse einer Dampflok mit rußschwarzer Rauchwolke abzeichnen, die schnaufend und zischend wie ein "blitzschnell daherschießendes Ungeheuer"[2] heranrast, nur kurz auftaucht und dann in Minutenschnelle wieder verschwindet. In diese Zeit des Industriellen Aufbruch ist der Große Karl also hineingewachsen und voller Tatendrang, die bevorstehenden Herausforderungen kleiner oder großer Art in Angriff zu nehmen. Durch den Tunnel unter dem erst 1838 hoch aufgeschütteten Eisenbahndamm hindurch und an den Bahnteichen vorbei, die zur Fischzucht und Haltung frischer Krebstiere angelegt sind, kann rechter Hand inmitten der tiefliegenden Uferwiesen der Parthe bereits Zweenfurth mit seiner 32 m hohen Kirchturmspitze ausgemacht werden. In wenigen Monaten wird Anfang 1844 das Kirchenschiff der alten Wehrkirche aus der Zeit um

[1] *die heutige Kriekauer Straße erinnert an die Ortschaft villa krekow, 1378 erstererwähnt, 1539 als wüste margk bereits verlassen und verfallen*

[2] *Pfalz, F.: Ein Knabenleben vor 60 Jahren, S. 54ff, Belser'sche Verlagsbuchh. Stuttgart 1904*

1350 mit den drei stirnseitig angelehnten wuchtigen Stützpfeilern und den zusätzlich stabilisierenden pultförmigen Anbauten am Turm komplett abgerissen und durch ein lichthelleres und moderneres Langhaus mit hohen Rundbogenfenstern ersetzt. Von oben am Auenrand grüßt nun auch Gerichshain herüber. Nach einer

Bild 2: Bergkirche Beucha um 1840[3]

Wegstrecke unter dem schattenspendenden Kronendach hochgewachsener Apfel- und Birnbäume entlang ist endlich der „Hohepriester" in Sicht, das Wahrzeichen von Beucha.[3]

Bild 3: Albrechtshainer Kirche im Jahre 1844[6]

marktes im fernen Naunhof berichten zu können, nimmt er die Strapazen auf sich, die 16½ km hin und am späten Nachmittag schnurstracks per pedes 12 km wieder zurück nach Taucha zu laufen. Als Verleger seines erst vor kurzem gegründeten „Tauchaer Wochenblattes" will er durch besonders anspruchsvolle Artikel eine möglichst große Leserschar erreichen. Über die Geschichte der Stadt Leipzig schrieb er in den zurückliegenden Jahren bereits ein zweibändiges Werk[5], nun widmet er sich dem ländlichen Raum. Man darf wohl anmerken, dass unsere Vorvorderen, besonders die aus der dörflichen Region, sofern noch gesund und rüstig, in viel größerem Maße auf den Beinen unterwegs waren als heute. Eine Wegstrecke von knapp 30 km am Tage bereitete normalerweise keinerlei Umstände. Karl zählt mit seinen 36 Jahren ohnehin zu den jüngeren und sportlichen Typen, und gehört 1848 sogar zu den Mitbegründern des „Ersten Tauchaer Turnvereins". Vielleicht ist es die Neugier, gepaart mit Abenteuerlust und ständiger Suche nach interessanten Episoden, die Karl antreibt. Schon lange will er dem Hohen Priester zu Beucha, so wie ihn Bild 2 zeigt, einen Besuch abstatten, diesem malerischen Kirchenkleinod, welches auf einem Felsvor-

Da hat er sich ja einiges vorgenommen, der Große Karl, in der Gluthitze des 17. Juli 1843. Nachdem es 1840 und 1841 noch reichlich Niederschlag und Frühjahrshochwasser gab und im August 1841 ein verheerender Hagelschlag Plösitz traf, kündigte sich bereits im Sommer 1842 eine Dürre-Periode mit tief in den Boden reichender Trockenheit und überdurchschnittlich heißen Sommern an. Die Flüsse und Bäche versiegten, und an bestimmten Stellen konnte man im Dresdener Elbtal sogar zu Fuß durch diesen ansonsten mächtigen Fluss hindurchlaufen. Seit April hält dieses Dürrejahr 1843 nun schon an und es fällt kein einziger Tropfen Regen. Erst im August bringt ein Wetterumschwung die lang ersehnte Abkühlung. Aber die Regenmenge ist für den ausgetrockneten Ackerboden zu gering, so dass eine Missernte nicht mehr verhindert werden kann.[4] Um authentisch über das Treiben des Wochen-

sprung ruht und den 265 Mill. Jahre alten Granithärtling bekrönt. Dass später der gesamte Werksteinbedarf für den Bau des Völkerschlachtdenkmals rund um die Bergkirche herausgesprengt wird, ohne ihr Schaden zuzufügen, und dass 1950 nur ein 53 m tiefes Loch übrigbleibt, was nach und nach voll Wasser läuft und zur Zeit 38 m Wassertiefe aufweist und den Fotografen reichlich Bilderbuchmotive liefert, das hat sich vor 150 Jahren auch der Redakteur des Tauchaer Wochenblattes nicht vorstellen können. Von dieser Anhöhe aus gelangt Karl Große nun in Begleitung eines Reisegefährten, den er auf dem Kirchberg getroffen hat, über Kleinsteinberg bis zur Albrechtshainer Kirche[6] im Bild 3, die ihm besonders zusagt. Nun sind beide an jener Kreuzung angelangt, die er auch erreicht hätte, wäre er über Wolfshain gelaufen. Doch das, was die beiden unterwegs erlebt haben, rechtfertigt die gewählte Wanderroute allemal. Es gibt da noch etwas anderes, was den Tauchaer beschäftigt: Nicht nur im Sächsischen ist es in der letzten Zeit unruhig geworden, und Wegelagerer, die es nur auf den Geldbeutel abgesehen haben, werden immer dreister. Das Dorf Wolfshain ist zur Parthe und nach Zweenfurth hin von einem dunklen, dicht bewachsenen Auwald umgeben, genannt „Die Gabeln".[7] Große Karl schätzt sich selbst zwar nicht als ängstlich ein, fühlt sich aber auf abgelegenen Straßen in unbekanntem Gelände nicht sicher. So hat er einen anderen Weg ge-

[3] Bergkirche Beucha, gezeichnet von Ketzschau, J. H., Auf einem hufeisenförmige Felssporn 147 mNN, der die Kirche trägt und früher noch von grob verwitterten Granitblöcken geprägt war, als romanische Steinkirche und Wehrkirche um 1200 errichtet, 1280 erstmals erwähnt und neben den Kirchen in Thekla (123 mNN) und Panitzsch (142 mNN) eine der „Drei Hohepriester", im Kirchbruch wurde stark eisenhaltiger, rötlicher Mikro-Granit gebrochen, der nur hier ansteht, in den drei anderen Steinbrüchen Beuchas ist die Gesteinsfarbe eher grau-grün, von dieser Anhöhe führte ein Hohlweg hinüber nach Brandis, mit dem Blick von Norden auf das Kirchlein wird deutlich, warum Karl Große sich hier wie auf einem Holzweg fühlte und ihn mit seinem eigenen Lebensweg verglich, in: Sachsens Kirchengalerie v. Schmidt, H., Bd. 9, 1844

[4] Die Hungersnot der 1840er Jahre und ihre Auswirkungen, Tagebücher des Harthensteiner Kirchners J. C. Friedrich Nierbauer

[5] Große, K.: Geschichte der Stadt Leipzig von der ältesten bis auf die neueste Zeit, 2 Bände, Leipzig 1839 und 1842

[6] Albrechtshainer Kirche, gezeichnet von F.A. Renner, in: Sachsens Kirchengalerie v. Schmidt, H., Bd. 9, 1844; ursprünglich eine der sehr alten romanischen Feldsteinkirchen aus unbehauenen Steinen, wahrscheinlich um 1200 erbaut, als Karl Große sie besuchte, war sie bereits stark baufällig, musste 1846 abgerissen und völlig neu wieder aufgebaut werden, historisch wertvoll ist ein Schnitzaltar aus dem Jahre 1510, ursprünglich vom Antoniterkloster Eicha, das aber im Zuge der Reformation 1525 aufgelöst wurde, C. Gurlitt schätzt sie 1897 in den Bau- u. Kunstdenkmälern des Kgr. Sachsen als eher unbedeutend

[7] Die Gabeln haben eine lange Tradition als Wirtschaftswald. Bis etwa 1100 war die Parthenaue Siedlungsgebiet der slawischen Bauernwirtschaften, die hier 400 Jahre lang ihre Heimat hatten. Mit der

deutschen Ostexpansion zur Christianisierung des Slawenlandes wurde der Wald gerodet und für Hausbau und Heizen im Winter genutzt. Bis 1800 nimmt der Raubbau ständig zu. Um 1750 werden die Gabeln Teil des königl. Bannwaldes und Jagdrevier von Fürsten und Grafen. Auf dem Meilenblatt von 1798 umfasst diese Waldfläche ca. 180 ha. Doch mit Begradigung der Parthe seit 1852 wird auch dieses letzte große Stück zusammenhängenden Parthe-Auwaldes bis auf 1 ha abgeholzt und gerodet – so ist es heute noch.

sucht und dazu noch einen Begleiter gefunden, mit dem er auf den letzten Kilometern bis zum Marktplatz Naunhof über die Bedeutung der Reformation fachsimpeln kann. Er meint, dass dieser Luther schon vor 300 Jahren darauf hinwies, dass es nicht das Geld alleine ist, was den Menschen zufrieden und glücklich macht. Und weil Luthers Ansichten so bodenständig und volksverbunden waren, wurden sie im ernestinischen Sachsen unter Kurfürst Friedrich dem Weisen von den Pfarrern nach kurzer Zeit übernommen, so auch hier in unserer Gegend, angefangen 1521 in Machern, später in Eicha, Naunhof oder auch Grimma. Schon damals scheuten sich die Leute nicht, dutzende Kilometer bis nach Grimma zu laufen, nur um den dortigen wortgewandten Pfarrer zu erleben und ihm zuzuhören. Selbst der Merseburger Bischof als oberster Katholik, der im Tross von 40 Pferden während einer Kirchenvisitation 1524 in die Grimmaer Altstadt einritt, und diesen abweichlerischen Stadtpfarrer zur Rede stellen wollte, hatte gegen die vorgebrachten Argumente keine Chance und musste unverrichteter Dinge wieder die Heimreise antreten. Beide kennen diese Geschichten und es ist ihnen bewusst, dass sie justament gerade in einer stark von Luther geprägten einst ernestinischen Gegend unterwegs sind. Pfarrer in katholisch ausgerichteten Dörfern des albertinischen Sachsenlandes aber, die damals auf Anweisung Herzog Georg des Bärtigen weiterhin die papistische Lehrmeinung verkündeten, redeten an den eigentlichen Sorgen und Nöten ihrer Gemeindemitglieder vorbei. Der Panitzscher und auch der Beuchaer Pfarrer predigten bis zum Schluss rein katholisch und beschimpften ihre Amtskollegen und alle Schäflein,

Foto © 2017 PhotoGrafik, Josef Liedke
Bild 4: Dreibögige Steinbrücke über die Parthe in Zweenfurth, gebaut 1864

die den Gottesdiensten fernblieben, gar als lutherische Ketzer.[8] Seit 1539 ist ganz Sachsen evangelisch. Die beiden Wanderer erinnern sich gerne an die Feierlichkeiten zum 300-jährigen Reformationsfest. Das fand 1839 statt, vor genau vier Jahren. Und als sie durch das ehemals ernestinische Albrechtshain und Eicha laufen, unterhalten sie sich über Luthers Tischreden und debattieren darüber, was der Reformator wohl gemeint haben könne, als er verkündete:

„Deutschland ist wie ein kräftiges Pferd, das Futter und alles hat, dessen es bedarf. Es fehlt ihm aber an einem Reiter. Gleich nun wie ein starkes Pferd ohne einen Reiter in die Irre läuft, so ist Deutschland stark genug an Kräften und Menschen, es mangelt ihm aber an einem Regenten."

Nach einem erlebnisreichen Jahrmarktstag in Naunhof geht es schnellen Schrittes nach Taucha zurück, wo nach dreistündigem Fußmarsch der Kirchturm erreicht ist. Dazu hat er entgegen seines Vorsatzes am Ende dann doch die „Abkürzung" über Wolfshain genommen, um schnell in seiner geliebten „Heimath" zurück zu sein. Wir wissen es aber nicht genau. Oder wie Karl Große es formulieren würde: „... kann ich alles nicht sagen"!

[8] Schütze, M.: Geschehen ist dies im Jahre des Herrn 1264 in Zwenuordin, S. 58f, Sonderheft 750 Jahre Zweenfurth, Selbstverlag 2014
[9] Große, K.: Markttag in Naunhof, Tauchaer Wochenblatt für Stadt und Umgegend, Jg. 2, Nr. 48, Taucha, 27. Juli 1843

Fotsetzung folgt

HEIN Immobilien GmbH Verkauf - Verwertung - Verkehrswerte
Haus = Eigentum – Immobilie = Nutzen

... wir suchen **dringend:** Baugrundstücke / Einfamilienhäuser
Mehrfamilienhäuser / Villen / Wohnanlagen / Gewerbeimmobilien
in und um Leipzig Land zum **sofortigen Verkauf** an unsere Kunden ...

HEIN Immobilien GmbH
Großer Weg 16
04451 Zweenfurth

Für jeden vermittelten
Immobilienauftrag zahlen
wir einmalig 400- 800 €

Telefon: 03 42 91 53 96 78
Telefax: 03 42 91 53 96 76
Funk: 01 78- 7 65 74 23

Fahrräder & Zubehör
S.Jockel - Einbahnstraße 9 - 04451 Zweenfurth
Reparaturannahme aller Fahrradmarken (auch e-Bikes)
Fahrrad- und Ersatzteilverkauf inkl. fachgerechter Montage
kompl. Fahrradinspektion nur 25,00€
inkl. Fahrradpassstempel !
zweiradfachhändler.de ☆☆☆☆☆
Neue Aufträge bitte immer unter 0163-3792447 Anmelden !
Mo.-Fr. 9:30Uhr- 12:30Uhr und 15:00Uhr- 17:00Uhr
Werkstatt - Service & Verkauf